

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 92.

Laasphe, Samstag den 15. November 1902.

27. Jahrgang.

Der Galgen im Rothen Meer.

Auf einer Insel unweit der gütigen Kaffeependerin Mokka, auf welcher für gewöhnlich der träge Wind die Flagge des Halbmonds bauscht, flattert zur Zeit die Kriegsfahne Italiens. Und unter ihrem Schutz ist ein Galgen errichtet worden, ein echter, rechter Galgen, versehen mit guten Seilern und starken Stricken.

Aber das Räubergesindel, das freundlichst zum zahlreichen Besuch des geierumlauerten Querholzes eingeladen wurde, erscheint nicht. Im Gegenteil, es flüchtet auf eine andere Insel, auf Mid i. Ein italienisches Kriegsschiff fährt vor; etwas mürrisch brummen seine Kanonen in blinden Schüssen die Aufforderung an die Befehrer Mohammeds, schleunigst die Gäste auf die eisernen Planken des Ruffers zu bringen. Aber man ist den einheimischen Räubern freundlicher als den fremden Räubern und thut, als hätte man das drohende Grollen der Geschütze nicht. So bleibt dem italienischen Kommandanten nichts anderes übrig, als Ernst zu machen.

Das stolze Kriegsschiff legt sich mit der Breitseite vor die auf Felsen hinansteigende, weißgebaute Stadt, — und tausend und pfeifend fliegt die erste Salve aus italienischen Stützpunkten auf türkisches Gebiet. „Allah ist groß, — aber mit italienischen Granaten ist auch nicht zu spaßen“, so philosophiert der Moslem — und langsam steigt die weiße Fahne über dies weiße Städtchen im Rothen Meer. Da schreien wieder die Bootsmannschaften auf dem Schiff, das Feuer wird eingestellt, Schaluppen und Gigs ins Wasser gelassen, mit kriegsbereiter Mannschaft besetzt, ans Land beordert. Kaum tanzen die kleinen Fahrzeugen auf der rifferzeugten Brandung, da naht aus ihrem Versteck die Räuberhaare. Aus vier Booten wird auf einmal auf die heranziehenden Kriegsschiffe Italiens geschossen. Doch diese haben es kaum gesehen, da liegt auch schon das feinfaltige Gewehr an der Backe. In wenigen Minuten sind zwei feindliche Boote zum Sinken, die Mannschaft zum Ertrinken gebracht. Was übrig geblieben ist, flüchtet, so schnell es kann, an Land.

Entsetzt hat die Bevölkerung Midis dem Schauspiel zugegesehen. Angst und Grauen packt sie vor dem weißhäutigen Fremdling. Sie kündigen nicht erst ihren Vertrag mit dem Räuberpack; was sie von ihm finden, wird gefesselt und furchtjitternd dem Gewaltthurn übergeben.

Freilich sind nur sieben lebendige Gefangene zu bekommen. Aber befriedigt über die Lektion, die er gegeben hat, eilt der italienische Kommandant zur Galgeninsel zurück und übergibt die Räuber dem rächenden Strick des Hängers. . . .

Die Geschichte ist so schlicht und einfach, so innerlich notwendig und logisch, daß man meinen müßte, sie fände in sich ganz allein Recht und Grund. Aber weit gefehlt! Dafür leben wir in der Zeit der „großen“ Politik, daß

jede Räuberzuchtigung zum Weltkandal wird. Dazu giebt es viel zu viel Nasen, die nicht wissen, was mit sich anfangen, daß auch die simpelste Geschichte nicht von ihnen gründlichst berochen würde.

John Bull wie immer voran!

Wie kommt denn Italien dazu, heult der englische Preßpöbel, sich zum Richter im Rothen Meer aufzuwerfen? Wenn England es noch thäte, das aus lauter Mitgefühl für die „Mittländer“ von Johannesburg einen fast dreijährigen Krieg mit den Buren führte und über fünf Milliarden Mark vorausgabte!

Aber eine tröstende Stimme schallt bereits aus dem leichtfertigen Paris nach der nebelumwallten City. Italien, so verkündet man an der Seine, will ja nur den Anfang machen mit der Aufheilung Arabiens.

Und schon stöhnt bei diesem landelüsternden Geschrei der kranke Mann in den schönen Haremsgärten am goldenen Horn auf und erklärt in Rom be- und wehmützig sich zu jeder Genugthuung für die Räubereien im Rothen Meer bereit. Und Italien nicht großmütig Gewährung, läßt aber inzwischen den Galgen im Rothen Meer stehen und wartet getrost der Dinge, die da kommen sollen.

Die kennt freilich noch kein Mensch. Aber anzunehmen ist, daß der Galgen im Rothen Meer bald dem sensationsfrohen Europa aus dem Gesichtskreise entschwinden wird. Denn schon beginnen die Augen sich von der Nord-Ostküste nach der Süd-Ostküste Afrikas zu wenden. Der Besuch des Deutschen Kaisers in England ist willkommenen Anlaß zu tiefgründigen Erörterungen über den Werth des deutsch-englischen Geheimabkommens, von dem einige Ueberflüge wissen wollen, daß es Deutschland freie Hand in Shanghai und im Yangtsehkale gäbe und dafür England die langbegehrte Möglichkeit, dem verrotteten Portugal durch Ablauf seiner afrikanischen Besitzungen auf die wackligen Beine zu helfen.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Der Reichstag beendigte am Dienstag die Abstimmung über § 5 des Zolltarifgesetzes, der unverändert angenommen wird, und ging dann zu § 6 über. Der Paragraph, der die Behandlung der weder im Tarif, noch im Gesetz erwähnten Waaren regelt, wurde nach kurzer Debatte unverändert, den Kommissionsbeschlüssen entsprechend, angenommen. Ein dazu gestellter Antrag nachträglich wurde mit 79 gegen 76 Stimmen abgelehnt. § 7 wurde unverändert angenommen. Ein von der Kommission eingeschalteter § 7a führt die Ursprungserzeugnisse an. Gegen diese Ursprungserzeugnisse liegen mehrere Anträge vor. Direktor im Reichsamt des Innern Bermuth tritt in der Debatte, den Paragraphen ganz zu streichen oder wenigstens zu mildern. Es wird aber schließlich

unverändert angenommen. In der Debatte über § 8 vertagt sich das Haus. Die Linke verlangt, daß am Mittwoch Schwerinstag sein soll. Die Mehrheit aber beschließt die Fortsetzung der Zolltarifberatung.

Die reichsrechtliche Regelung des Geheimmittels bildet bekanntlich seit längerer Zeit den Gegenstand eingehender Beratungen. Die darauf Bezug habende Bundesratsverordnung soll laut Art. 13. Zg. nunmehr bald veröffentlicht werden. Es werden ungefähr 20 Mittel gänzlich verboten, und bei etwa 100 ist die öffentliche Ankündigung untersagt und der Verkauf in Apotheken gewissen Beschränkungen unterworfen. § 6 des Entwurfs soll lauten: Geheimmittel, durch deren Verwendung die Gesundheit gefährdet wird, sowie solche Geheimmittel, durch deren Vertrieb das Publikum in schwindelhafter Weise ausgebeutet wird, dürfen nicht angeboten oder feilgehalten werden. Welche Geheimmittel diesem Verbote unterliegen, bestimmt die Landeszentralbehörde.

England.

In Sandringham haben politische Erörterungen, falls solche überhaupt gepflogen worden sind, am Montag Nachmittag stattgefunden. Im Laufe des Nachmittags genannten Tages erschien auch der Staatssekretär des Aeußeren Marquis von Lansdowne in Sandringham; Abends gegen 10 Uhr reisten Chamberlain, Balfour und der Kriegsminister Brodrick nach London ab. Was während der Montag Nachmittagsstunden in Sandringham besprochen und beschlossen worden ist, entzieht sich vorläufig der öffentlichen Kenntniß vollkommen. Es ist daher denjenigen Meldungen, welche von wichtigen politischen Abmachungen zu erzählen wissen, genau soviel und sowenig Bedeutung beizulegen als denen, welche erklären, daß politische Erörterungen überhaupt nicht stattgefunden haben. Es scheint, als haben die englischen Minister den Versuch machen wollen, den Kaiser für die Ziele und Wege der englischen Politik im Allgemeinen zu gewinnen. Wir halten es für wahrscheinlich, daß die bedeutenden englischen Staatsmänner dem deutschen Kaiser persönlich über die politische Lage Vortrag hielten, um ihn zu überzeugen, daß England nichts gegen Deutschland im Schilde führe, und daß Deutschland der englischen Politik daher unter allen Umständen Vertrauen entgegenbringen dürfe. Der englischen Politik wird fast in der ganzen Welt mit offenem Mißtrauen begegnet; man kann sich daher denken, welchen Werth die englischen Staatsmänner darauf legen werden, eine Persönlichkeit wie den deutschen Kaiser von der Echtheit der englischen Politik zu überzeugen. Trifft diese Annahme zu, so werden wir in unserer auswärtigen Politik schon bald die Folgen des Kaiserbesuches in England spüren können.

Frankreich.

Der Bergarbeiterausstand in Nordfrankreich ist noch immer nicht beigelegt. Die Forderung ruht fast voll-

stünde vorüber, ohne ihn zu beachten. Manche der Kinder blickten ihn mit scheuem Erstaunen an, andere wieder mit Furcht und Erschrecken.

Er war in die Knie gesunken und schluchzte in die hageren, zitternden Hände hinein. Es war ihm nicht möglich, seiner Bewegung Herr zu werden, denn dieses Fest der Liebe hatte das Eis seines Herzens aufgethaut. Fassungslos lag er da.

Da trat ein kleines, ärmlich gekleidetes Mädchen auf ihn zu, das Püppchen, das es zum Geschenk erhalten, fest an die Brust gedrückt.

„Warum weinst Du, armer Mann?“ fragte das Kind. „Heute darf man nicht weinen, heute ist Ostern. Oder hast Du noch kein Geschenk erhalten? Komm, ich will Dich zu der lieben, guten, gnädigen Frau führen, sie schenkt Dir gewiß auch etwas.“

„Ich brauche nichts, mein Kind,“ flüsterte der alte Mann mit bebender Stimme.

„Der alte Friedrich stand in der Nähe und beobachtete die Szene.“

Dann trat er auf den Fremden zu:

„Wer seid Ihr? Wollt Ihr ein Almosen, so kommt mit zur gnädigen Frau.“

„Ein Almosen . . . ja, ein Almosen der Liebe . . .“ schrie da der Alte plötzlich auf, streckte die zitternden Hände empor und brach dann bewußtlos zusammen.

Scheu wichen die Menschen von ihm zurück. Der Rutscher richtete ihn gerade empor, als Harald näher trat, um zu fragen, was geschehen sei.

Friedrich blickte in das leblose Gesicht des Alten und ein heftiger Schreck durchzuckte ihn.

Er kannte diesen Mann — er hatte ihn, der jetzt

Der Arbeit Lohn.

Erzählung von O. Elster.

(Fortsetzung und Schluß.)

Aber auf der Landstraße, welche von der Stadt nach Frederiksdorff führte, schlich ein einsamer Wanderer daher. Seine hohe Gestalt war tief gebeugt, die Knie schienen ihm oft den Dienst versagen zu wollen, krampfhaft stützte er sich auf den Stock und leuchtend hob und senkte sich seine Brust. Sein langer Bart war silberweiß. Ein langer Mantel schlotterte um seinen Körper; der schwarze Filzhut war tief in die Stirn gedrückt.

Jetzt hatte er das Thor des Gutshofes erreicht. Aufathmend blieb er still stehen und lehnte sich matt und erschöpft an einen der Pfeiler.

Da hallte ihm frommer Gesang frischer Kinderstimmen entgegen, welche das alte Osterlied sangen:

Es ist erstanden, Jesus Christ,
Der unser Gott und Heiland ist.
Er lebt! Nicht mehr des Todes Raub.
Erat er, der Sieger, auf den Staub!
Gelobt sei Gott!

Der einsame, alte Mann am Eingang erbehte, wie vom Fieberfrost geschüttelt. Sein Haupt sank tiefer auf die Brust herab, krampfhaft falteten sich die knochigen Hände über der Krücke seines Stockes.

So lauschte er dem frommen Gesange, welcher die feierliche Handlung der Taufe beendete. Dann schlich er näher an das Haus heran; die Thüren zu der Halle standen weit offen, frühliches Stimmengewirr, Lichterglanz und der Duft der Tannenguirlanden drangen heraus und umschmeichelten den Einsamen mit sanften Grüßen.

Langsam, schen sich umblickend, erklimmte er die Stufen der Treppe, die zum Schloß hinauf führte; am Eingang der Halle blieb er stehen und starrte mit großen, geisterhaften Augen in den festlich geschmückten Raum hinein, während ihm die Thränen über die gelblich-sahlen, eingefallenen Wangen in den weißen Bart herabriesen.

Was er da vor sich erblickte, glich einem lieblichen Märchenbilde.

Vor dem mit brennenden Lichtern geschmückten Altar stand Edelgard, auf dem Arm ihr Knäblein, das die Händchen nach den schimmernden Lichtern ausstreckte. Und eine jubelnde Kinderhaare umdrängte die junge Frau, jedes wollte ihr die Geschenke zeigen, die es empfangen, jedes wollte ihr die Hand küssen, jedes wollte dem Knäblein auf ihren Armen etwas schenken oder sein Händchen fassen.

Und zwischen den Männern und Frauen ging, von dem Pfarrer und dem Lehrer begleitet, Harald einher und sprach freundlich mit jedem und drückte einem jeden die Hand. Und aus den Augen der Männer und Frauen, die sich eins in der Arbeit mit ihm wußten, leuchtete Liebe und Treue und Dankbarkeit hervor.

Wahrlich, hier wurde ein wahrhaftes Fest der Liebe gefeiert! Der einsame Mann draußen an der Thüre mußte sich ankommen an den Pfosten, daß er nicht in die Knie sank und aufschluchzend das Gesicht in die Hände verbar.

„Hier ist kein Platz für Dich,“ murmelte er zwischen den fest aufeinander gepreßten Jägern. „Hier waltet die Liebe — und in Deinem Herzen wohnte nur der Haß —“

Jetzt leerte sich in frühlichem Tumult die Halle. Viele eilten an dem einsamen, alten Mann an der

ständig. Die Schiedsrichter für die Gruben im Departement du Nord haben ihren Spruch dahin abgegeben, daß kein Grund vorliege, die jetzigen Lohnprämien zu erhöhen. Die Grubengesellschaften des Departements du Nord haben sich verpflichtet, die Altersrenten für die französischen Grubenarbeiter zu erhöhen. Die Rente für 55jährige Bergleute, die 30 Jahre bei derselben Gesellschaft gearbeitet haben, wird auf 600 Franken erhöht, die Rente für die, welche nicht bei ein- und derselben Gesellschaft gearbeitet haben, auf 550 Fr. Die Vertreter der Arbeiter haben in einer Unterredung erklärt, daß sie nichts erreicht haben hinsichtlich der Aufbesserung der Löhne, daß aber die Vorteile, die sie hinsichtlich der Altersrente erlangt haben, sehr bedeutend seien.

Der Gaulois meldet, es sei nach längeren Verhandlungen über die angeblich geplante Reise des Präsidenten Soubert nach Italien beschlossen worden, daß die Begegnung mit dem König von Italien nicht in Rom, sondern in Turin, Mailand, Florenz oder Neapel stattfinden. Der König würde in diesem Falle den Besuch des Präsidenten nicht in Paris, sondern in einer Stadt Südfrankreichs erwidern. Die römische Kurie habe auf eine diesbezügliche Anfrage der französischen Regierung unabweisend erklärt, daß der Papst den Präsidenten nur dann empfangen würde, wenn dieser den Papst zuerst besuche und während seines Aufenthaltes in Rom als Gast des französischen Botschafters beim Vatikan weile.

Spanien.

In Spanien ist die Kabinetsskizze nunmehr ausgebrochen. Sagasta hat dem Könige Alfons das Entlassungsgesuch des Gesamtkabinetts überreicht. Wahrscheinlich wird es der König jetzt einmal mit einem konservativen Ministerium versuchen. Herr Silvela hält seine Kandidatenliste schon bereit. Die Erwartung, daß Sagasta wiederum mit der Neubildung des Kabinetts betraut werden würde, scheint sich nicht zu erfüllen. Ob liberal oder konservativ, in Spanien wird vorläufig noch lange kein Ministerium in der Lage sein, das schwierige Problem zu lösen, die Finanzkraft und die allgemeine Wohlfahrt des Volkes zu heben.

Amerika.

Das Ergebnis der Kongreß-Wahlen in den Vereinigten Staaten ist infolgedessen überraschend, als die republikanische Partei ihre Stellung viel besser hat behaupten können, als man allgemein erwartete. Den Republikanern scheint im Repräsentantenhaus des nächsten Kongresses eine Mehrheit von 25 bis 30 Stimmen gesichert zu sein — jedenfalls genug, um den Einfluß der Partei in der Gesetzgebung in derselben Weise wie bisher zur Geltung zu bringen. Das Ergebnis der Wahlen ist ein Vertrauens-Votum für den Präsidenten Roosevelt, denn sein Eintreten für Ehrlichkeit und Gerechtigkeit gegenüber Kuba, seine Kritik der Trüff und seine erfolgreiche Vermittlung in dem Kohlenarbeiter-Streit haben ihm das Vertrauen der unabhängigen Wähler gewonnen, die in der Regel den Ausschlag zu Gunsten der einen oder der anderen der beiden großen politischen Parteien geben. — Die Demokraten behaupten, es seien bei den Wahlen in New-York Betrügereien vorgekommen, und drohen bei den Gerichten Anklage zu erheben. In New-Jersey wurden unter 10 Kongreßmitgliedern 7 Republikaner gewählt, deren Partei damit die Mehrheit in der gesetzgebenden Körperschaft des Staates hat. Der Verlust der Republikaner im Anthrazitkohlengebiet von Pennsylvania ist nicht so groß wie angenommen wurde.

Asien.

Ueber Christenverfolgungen in China hat ein in Kothringen weilender Missionar aus Sutchen Nachrichten erhalten. Die Distrikte Kintang und Ganto sind verwüstet; an 1000 Christen sind umgebracht worden, darunter ein chinesischer Priester. Die Stadt Tschentou ist von den Boxern belagert. Die Ereignisse sind von

Ende Juli und Anfang August. Bischof Dunant schreibt unter dem 30. Juli, daß die Distrikte Soutiaouan und Tschionia verwüstet sind; vielleicht auch Sirtchang. Vater Dupois hat flüchten können; sein Vikar aber, Josef Honang, ist auf der Flucht ergriffen und gemartert worden. Der Bischof schreibt von wenigstens 50 umgebrachten Christen. Spätere von Vater Robert brieflich mitgetheilte Telegramme erhöhen die Zahl der Opfer auf 1500. Die Boxer bedrohen ernstlich die Stadt Tschentou und ein schwerer Straßenkampf fand dort statt.

Die Kaiserin-Wittve von China zeigt sich immer mehr dem europäischen Fortschritte geneigt. Der „Times“ zufolge hat die Kaiserin-Wittve jetzt plötzlich den Entschluß gefaßt, von der Hankau-Peking-Linie eine Zweigbahn nach den westlichen Gräbern bauen zu lassen. Die Bahn, die eine Länge von 31 englischen Meilen haben wird, soll ausschließlich von Chinesen gebaut werden. Der Korrespondent macht darauf aufmerksam, daß dies der erste Fall ist, in welchem die Chinesen ihr Vorrurtheil gegen die Eisenbahnen fallen gelassen haben.

Vermischte Nachrichten.

Die Kartenbriefe, deren Eingehen schon prophezeit wurde, werden erhalten bleiben. Auf eine Verbilligung des Portos ist aber, wie das Reichspostamt mittheilen läßt, nicht zu rechnen. Das ist bedauerlich. Der Abgang der Kartenbriefe hätte dadurch auch gewiß eine Steigerung erfahren.

Rudolf Falb läßt sich über den allgemeinen Charakter des bevorstehenden Winters wie folgt vernehmen: „In den Zeitungen wurde die Noth verbreitet, daß ein Wiener Meteorologe prophezeit habe, der nächste Winter würde sehr streng sein, kälter und schneereicher als irgend einer der vorausgegangenen 50 Jahre. Ich kann dieser Prognose nicht beistimmen, sondern schreibe aus meinen Beobachtungen, sowie nach der von mir vertretenen meteorologischen Theorie, daß auch der nächste Winter wie der vorausgegangene, milde sein wird. Alle Anzeichen sprechen dafür. Vereinzelt kurze Kälteperioden sind selbstverständlich dabei nicht ausgeschlossen.“

Sträßensbach (Dillkreis), 13. Nov. Hier entgleiste am Sonntag die Lokomotive und der Packwagen eines Personenzuges. Die Stelle war einen halben Tag lang gesperrt. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen.

Marienberg, 12. Nov. In der Untersuchungssache gegen die drei hier festgenommenen Handwerksburschen, welche verdächtig sind, den Uhrendiebstahl in Gladenbach am 30. v. Mts. ausgeführt zu haben, ist festgestellt worden, daß einer am Tage nach dem Diebstahl in Hartenrod eine Uhr zum Kauf und dann zum Verkauf angeboten hat.

Zur Verhütung von Eisenbahnzusammenstößen. Am Donnerstag Vormittag fand in Frankfurt a. Main auf der Eisenbahnstrecke Sachsenhausen—Goldstein im Beisein des Präsidenten der Eisenbahndirektion Frankfurt a. Main auf einer besonders zu diesem Zwecke eingerichteten Probestrecke ein Versuch mit einer Erfindung zur Verhütung von Eisenbahnzusammenstößen statt. Die Erfindung besteht in einem kleinen auf der Lokomotive angebrachten Apparat, der sichtbare und hörbare Signale giebt, wenn eine andere Lokomotive sich auf der gleichen Strecke nähert oder eine Weiche falsch gestellt ist und der eine telefonische Verständigung von Lokomotiven ermöglicht. Bei dem Probeversuch fuhren zwei Lokomotiven, deren Führer vorher genau instruiert worden waren, einander entgegen. Als dieselben sich auf eine bestimmte Entfernung genähert hatten, gaben die Apparate Alarmsignale und die Führer konnten in gegenseitige Verständigung treten.

Köln, 11. Nov. Zwei aus der Schule heimkehrende Kinder wurden in der Blindgasse von einem schwer beladenen Frachtwagen überfahren und sofort getödtet. Die unglücklichen Kinder waren vom schmalen Trottoir abgestürzt und mit dem Kopf unter die Räder gerathen. Die Mutter eines der getödteten Kinder erlitt, als ihr die Kunde vom dem Unglück hinterbracht wurde, einen Schlaganfall.

Köln, 12. Nov. Ein „schwerer“ Diebstahl wurde in der Nacht zum Mittwoch in einem hiesigen Lager ausgeführt. Die Diebe erklerteten ein Gerüst, welches zwecks Umbaus an dem Hause angebracht war und gelangten durch das unbewohnte erste Stockwerk in das Lager, wo sie nicht weniger als 9 Centner

Rasse davonsehpten. Die Ballen hatten sie auf einen bereitstehenden Handwagen geladen und sind ungehindert damit entkommen.

Bonn Rhein, 12. Nov. (Ein geplantes Dynamitattentat.) Die Eisenbahn-Direktion Köln bekam ein anonymes Schreiben, wonach in ihrem Bezirk ein Dynamitattentat auf die Eisenbahn geplant sei. Das Dynamit dafür sei bei dem Unternehmer Möller bei Kreuzau gestohlen worden. Zur Sicherheit hatten die Eisenbahn-Direktionen Köln und Frankfurt a. M. vorgestern Nachmittag angeordnet, daß die in Betracht kommenden Strecken mehr als doppelt bewacht werden sollten.

Bingen, 12. Nov. (Tod durch Erstickung.) In Biebelheim wurde gestern der 55 Jahre alte Landwirth Greiser in seinem Keller von Weingasen betäubt und erstickt dabei. Seine 43 Jahre alte Frau, die ihn retten wollte, erlitt das gleiche Schicksal. Auch die 28 Jahre alte Tochter, die demnächst heirathen wollte und den Eltern zu Hilfe eile, wurde von dem gleichen Schicksal betroffen. Der 3½ Jahre alte Enkel, der zu Besuch bei den Großeltern war, und seiner Großmutter in den Keller nachlief, erlitt das gleiche Schicksal.

Krefeld, 12. Nov. Die am 2. November hier verstorbenen Frau Marianne Rhodius, Nichte des 1863 verstorbenen Philantropen Cornelius de Greiff, hat der Stadt Krefeld ein Legat von 1 800 000 Mark vermacht. Es soll die Bezeichnung Cornelius de Greiff'scher Unterstützungsfonds erhalten und zu verschiedenen Wohltätigkeitszwecken verwendet werden.

Bieren, 12. Nov. Ein etwa sechs Monate altes Kind nahm unbemerkt Haselnußkerne vom Tisch und steckte sie in den Mund. Die Kerne gerieten dem Kleinen in die Luftröhre, so daß sich alsbald Erstickungsanfälle einstellten. Der herbeigerufene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus an. Die vorgenommene Operation kam zu spät, das Kind bereits erstickt war.

Frier, 10. Nov. In der städtischen Kaserne erschloß sich gestern Abend ein Sergeant des 69. Infanterieregiments. Ein Hülfsbrenner von hier fiel gestern Nachmittag auf der Moselbahn vom Zuge und wurde überfahren. Derselbe ist bereits im Krankenhaus gestorben.

Frier, 12. Nov. Das etwa 6 Jahre alte Söhnchen des Maschinisten Roth spielte gestern in der Luxemburgerstraße auf dem in das hiesige Etablissement führenden Anschlußgleise, als es von der Rangiermaschine erfasst und derart vom Puffer an den Bremsbock gedrückt wurde, daß der Tod augenblicklich eintrat.

In Berlin wird zur Zeit wieder ein energischer Kampf gegen die Pferdefleischwurst geführt. Es wurden bereits mehrere Fabriken von Pferdefleischwurst entdeckt und von der Polizei geschlossen.

Den Erstickungstod fand in einer Bierwirthschaft in Koburg der Arbeiter Groch aus Seidmannsdorf. Beim Essen eines Stüdes Fleisch, das ihm ein Arbeitskollege gab, kam etwas in die Luftröhre, was den alsbaldigen Tod des Mannes herbeiführte.

Ein Glückspilz ist der 15jährige Kellnerlehrling Böschel im Hotel Ruchaus in Oppelsdorf bei Zittau. Zwei Vooje der Wohlfahrtslotterie spielte der junge Mensch. Das eine kam mit 10 Mk., das zweite aber mit dem Hauptgewinn von 100 000 Mk. heraus. Der glückliche Gewinner hatte über den ihm zu Theil gewordenen Goldregen völliges Stillschweigen beobachtet. Erst bei der Auszahlung wurde die Sache bekannt.

(Das Gewissen.) Eine im Jahre 1893 an einem Soldaten des Alanceregiments zu Thorn verübte Mordthat ist nunmehr als Tageslicht gekommen. Man fand damals den Alanen außerhalb des Kasernenhofes erhängt vor und nahm Selbstmord an. Jetzt hat, von Gewissensbissen geplagt, ein früherer Kamerad in Schleswig-Holstein gestanden, daß er im Streit den Kameraden erzwängt, dann, um die That zu verdecken, an einer Randare aufgehängt habe.

Petersburg, 13. Nov. (Zur Choleraepidemie.) Nach amtlichen Angaben ist in Rußlands-Ostasien vom 31. Oktober bis 3. November ein Cholerafall, in Seoul vom 24. bis 30. Oktober kein Cholerafall vorgekommen. In Odesa wurde in der Zeit vom 4. bis 11. November ein pestverdächtigter Fall festgestellt, der tödtlich verlief.

San Francisco, 13. Nov. (Vulkanausbruch.) Der Dampfer „New-Port“ der aus Panama hier eintraf, berichtet über einen Ausbruch des Vulkans St. Maria in Guatemala, wodurch

als Bettler vor ihm lag — in reichen, glänzenden Verhältnissen gesehen.

„Herr Baron . . . um Gottes willen . . . sehen Sie doch nur! Ich täusch mich nicht! Lassen Sie die Leute fortgehen! Sie brauchen es nicht zu wissen, wer hier elend und arm an Ihrer Schwelle liegt.“

Harald beugte sich über den Bewußtlosen und fuhr erschrocken empor.

„Auch er hatte den alten Mann, den Vater seines Welches erkannt!“

Kajsa sagte er sich.

„Geh, Leute,“ wandte er sich an die Umstehenden. „Geh, und feiert ein recht fröhliches Osterfest. Für diesen armen alten Mann werde ich sorgen.“

Und die Leute entfernten sich, erkannt die Köpfe schüttelnd über die ernste Erregung des Barons.

Harald blickte sich nach Edgard um. Sie hatte bereits die Halle verlassen, ohne von dem Vorfall etwas bemerkt zu haben.

„Daß uns ihn zu Bett bringen, Friedrich,“ sagte der Baron ernst zu dem Kutscher. „Bleibe Du bei ihm, ich will meine Frau benachrichtigen. Welch ein Schicksal mag den Mann hieher geführt haben?“

Sie hoben den noch immer Bewußtlosen auf und trugen ihn in ein Nebenzimmer, wo sie ihn auf ein Bett niederlegten.

Unter der Pflege des alten Friedrichs und der Haushälterin erholte sich Bynden nach und nach, aber seine Kraft war erschöpft, er blickte erstaunt um sich, sprach wirre Worte von Glück und Unglück, das ihn zum armen Mann gemacht, zum Bettler — um nach einem Paroxysmus der Wuth wieder in tiefer Bewußtlosigkeit zu versinken.

Harald ging zu Edgard, die, ihren Knaben auf dem Schooß haltend, glücklich zu ihm aufblickte.

„Du bleibst so lange, Harald,“ sagte sie, doch sie verstummte vor dem ersten Ausdruck seines Gesichtes.

„Ist etwas geschehen?“ fragte sie besorgt.

„Edgard,“ versetzte er bewegt, „es ist uns heute eine große Gnade zu theil geworden — ein Geschenk des Himmels, an dem wir die Stärke und den Muth unserer Herzen prüfen können.“

„Was ist es, Harald? Du wirst mich stark finden.“

„Dein Vater ist zurückgekehrt!“

„Mein Vater?“

„Bewundernswürdig dich nicht — gib das Kind der Wärterin und dann höre mir zu.“

Edgard brachte das Kind fort, dann kehrte sie in zitternder Erregung zu ihrem Gatten zurück.

„Du hast Nachricht von meinem Vater?“

„Ja . . . doch, Edgard, Du mußt dich auf eine große Ueberraschung — ja, auf einen großen Schmerz gefaßt machen. Dein Vater ist krank, elend und arm zurückgekommen. Wie ich aus seinen wirren Reden vernahm, hat er sein ganzes Vermögen in einer verunglückten Spekulation verloren.“

„Du hast ihn gesprochen?“

„Ich komme von ihm — er weilt unter unserem Dach.“

„Da blickte sie ihn mit großen, starren Augen an.“

„Er ist zu Dir gekommen?“

„Ja.“

„Und Du — Du hast ihn — aufgenommen?“

„Er ist Dein Vater — und dann — er ist elend und arm!“

Da stürzte sie auf ihn zu, ergriff seine Hände und ehe er sich verhindern konnte, küßte sie diese und benetzte sie mit ihren Thränen.

„O Du — Du —“

Weiter vermochte sie nichts hervorzubringen, schluchzend hing sie an seinem Hals.

„Wißt Du nun Deinen Vater sehen?“ fragte er sanft und tief bewegt nach einer kleinen Weile.

„Ja, Harald — aber nicht ohne Dich. Führe Du mich zu ihm — Du Vater, Du Edler!“

„Ich bitte Dich, sprich nicht so. Am heutigen Tage

soll alles vergessen sein, was die Vergangenheit an Haß und Leid, an Dual und Leid barg. Komme, Dein Vater erwartet uns.“

Hand in Hand traten sie an das Lager des alten, gebrochenen Mannes, der in tiefem, aber unruhigem Schlummer ruhte.

„Ich will die Nacht bei ihm wachen, Harald,“ sagte Edgard.

„Thue das, mein Lieb. Und wenn er erwacht, so sage ihm, daß er eine Heimath gefunden hat.“

Er strich zärtlich und weich über das braune Haar seines Weibes, das sich noch einmal innig an ihn schmiegte.

Dann entfernte er sich still.

Was Vater und Tochter in dieser Nacht zusammen gesprochen, es hat niemand erfahren.

Noch einmal baumte sich der alte Stolz und Trost in dem gebrochenen Manne auf, er wollte wieder fort, er stieß die Hand zurück, die ihm den Labetrunk reichte, er versuchte sich und sein ganzes Leben.

Aber vor der Macht der Liebe erloschen die Flammen seines Trostes allmählich; wie ein kleines Kind weinte er in den Armen seiner Tochter, um dann in den tiefen Schlaf der seelischen und körperlichen Erschöpfung zu sinken. Strahlend stieg die Sonne über der in Blüthen stehende Erde empor und im feierlichen Chor erklangen die Glocken der Kirchen.

In die Arme des Vaters legte Edgard ihr Anklein und der alte küßte ihn und meinte heiße Thränen über ihn.

Und draußen vor dem Fenster sang eine Amsel von der Osterfonne, welche die Nacht besiegte, von dem Frühling, der die Herzen der Menschen mit neuem Glück erfüllt, von dem jungen, knospenden Leben, das über den Tod triumphiert, von der Auferstehung der Natur und der ewigen Liebe, die den Haß besiegt — der Liebe, die auch in dem verhärteten Herzen des alten Mannes ihre Auferstehung feierte.

Ende.

die Ortschaften Palmar, San Felipe, Columbia und Ceatepac fast völlig zerstört und viele Menschenleben verloren worden seien.

— In der Kohlengrube von Trostno bei Belovar stürzte ein Förderseil ein; zwei Arbeiter wurden getötet und mehrere schwer verletzt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 12. November. In der heutigen Schöffengerichtssitzung gelangten folgende Sachen zur Verhandlung: 1. Der Buchbinder Wilhelm S. hiersebst, welcher wegen Steinerwerfens auf Menschen von der hiesigen Polizeibehörde mit 3 Tagen Haft bestraft worden war, gegen diese Strafbefehlssetzung aber Einspruch erhoben hatte, wurde freigesprochen, da ihm die That direkt nicht bewiesen werden konnte. 2. Wegen Körperverletzung erhielt der Formemeister Paul S., früher hier, jetzt in Vordorf, 30 Mark Geldstrafe event. 10 Tage Gefängnis und der Former Heinrich B. hiersebst 15 Mark Geldstrafe event. 5 Tage Gefängnis. 3. Ebenso kamen die wegen Körperverletzung angeklagten Former Heinrich S. und Heinrich D. aus Puderbach mit einer Geldstrafe davon und zwar erhielt S. 3 Mark event. 1 Tag Gefängnis und D. 6 Mark event. 2 Tage Gefängnis. 4. In der Forstdiebstahlsache des Forstreviers Feindingen für den Monat September 1902 war Niemand erschienen. 5. Außerdem gelangte noch eine Privatbeleidigungssache zur Verhandlung.

— Am nächsten Mittwoch (Bußtag) sind alle Lustbarkeiten gänzlich verboten, dagegen dürfen am Todtensonntage Nachmittags Vorträge ersten Inhalts stattfinden.

Grndtebrück, 14. Novbr. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird der Fernsprechverkehr zwischen hier und Siegen am 15. d. Mts. eröffnet. Die Fertigstellung der Fernsprechleitung zwischen hier und Verlaburg dürfte noch ungefähr 14 Tage in Anspruch nehmen.

Grndtebrück, 14. Novbr. Bei der am verflochtenen Dienstag im Fürstl. Reviere Balde abgehaltenen Treibjagd wurden 12 Hasen, 7 Rehe und 1 Rehbock erlegt.

— Militär-Darlehnskasse. Unter den jüngeren Lehrern, denen auf Grund des Seminar-Abgangszeugnisses die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst seit einigen Jahren zugesprochen ist, sind manche nicht bemittelt genug, um von dieser Vergünstigung Gebrauch machen zu können. Neuerdings hat nun die Verwaltung der über ganz Deutschland verbreiteten „Sterbekasse deutscher Lehrer“ den Plan gefaßt, in Verbindung mit dieser Kasse und dem „Hilfsverein deutscher Lehrer“ eine Militär-Darlehnskasse zu gründen, aus der die jungen Lehrer die Mittel zum Freiwilligendienst entnehmen können. Die Darlehnskasse erhält Deckung durch die Sterbekasse, bei welcher der Lehrer eine Versicherung bis zur Höhe des genommenen Darlehns eingeht. Die neue Gründung soll bereits mit Beginn des neuen Jahres ins Leben treten. Die Vertretung der Sterbekasse mit Zahlstellen übernahm für den Kreis Wittgenstein Herr Lehrer A. Deyß in Siegen, der zu jeglicher Auskunft über die Kasse gern erköstigt ist. Den Leitern der Seminarcassen und Präparanden, sowie der Lehrerschaft kann die Kasse bestens empfohlen werden.

Allerlei.

— Beschädigung der Telegraphenanlagen. Die Reichs-Telegraphenlinien sind häufig vorfälligen oder fahrlässigen Beschädigungen durch Zerschütterung der Isolatoren, durch Außerachtlassung geeigneter Vorkehrungsregeln beim Baumfällen, durch Anfahren der Telegraphenstangen oder der an diesen angebrachten Seitenbefestigungen (Drahtanker, Holzstreben) ausgesetzt. Da diese Beschädigungen in den meisten Fällen geeignet sind, die Benutzung der Telegraphenanlagen zu verhindern oder zu stören, so wird zur Abwendung solcher Beschädigungen und um das Publikum vor Unannehmlichkeiten zu bewahren, auf die im Reichs-Strafgesetzbuch angeordneten Strafen aufmerksam gemacht. Wer die Thäter vorfälliger oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen berast ermittelt und zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatz der Wiederherstellungskosten und zur Strafe gezogen werden können, erhält Belohnungen bis zu fünfzehn Mark in jedem einzelnen Falle aus den Postmitteln. Die Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht bestraft oder zur Ersatzleistung herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit festgestellt, daß die Bestrafung erfolgen kann. Die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich lauten: §. 317. Wer vorfälliger und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Theile oder Zubehörsgegenstände derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft. §. 318. Wer fahrlässiger Weise durch eine der vorbeschriebenen Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft. §. 318a. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§. 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen.

— Folgende heitere Geschichte, die sich in einem Geschäft zu Siegen ereignete, sei hier erzählt: Eine Landfrau betritt den Laden mit dem Gerüchen, ihr einige von den in der Zeitung empfohlenen Strümpfen zur Auswahl vorzulegen. Erstaunt blickt der Geschäftsinhaber die Frau an, da er keine Strümpfe führt und sich ihrer Anpreisung nicht bewußt ist. Die Frau belehrt ihn jedoch eines Besseren, denn in der Zeitung stehe es groß und breit: „Glücksstrümpfe u. s. w.“ und da sie immer an kalten Füßen leide, wolle sie es mit dieser Art Fußbekleidung versuchen. Der Käufer versuchte, der Frau ihren Irrthum klar zu machen und an einer Lampe den Zweck eines Glücksstrümpfes zu erklären, aber da kam er schon an, denn in höchster Entrüstung machte sie ihrem Herrn Vorwurf über die Zumuthung, daß man so'n Ding „Strumpf“ nennen sollte, und verließ kopfschüttelnd den Laden.

— Einen schauerlichen Selbstmord hat ein Geisteskranker in der psychiatrischen Klinik des Wiener Allgemeinen Krankenhauses begangen. Vor einigen Tagen war dort ein Privatbeamter eingeliefert worden. Er wurde von Tochtterschwestern heimgeführt, welchen Perioden der tiefsten Erschöpfung folgten. Der Patient wurde daher in einem dunklen Stübchen untergebracht. Am Montag hatte der Kranke abermals einen Tochtterschwestern-Anfall; schreiend rittelte er an den Eisenstäben des Bettes und schlug mit Händen und Füßen so heftig um sich, daß man, um den Kranken vor schweren Selbstbeschädigungen zu schützen, daran gehen mußte, ihn zu fesseln. Das war keine leichte Arbeit. Mit athletischer Kraft schüttelte der Unglückliche immer wieder die Wärter von sich ab, und erst nach den größten Anstrengungen, die mit Vorsicht gepaart sein mußten, gelang es schließlich, den Rasenden zu überwinden. Plötzlich hörten Ärzte und Wärter ein unheimliches Knirschen,

ein blutiger Schaum trat aus dem Munde des Kranken. Der Wahnsinnige zerfleichte mit den Zähnen seine Zunge und indem er die blutige Masse zum Theil verschluckte, lallte er wiederholt: „O, wie schmeckt das gut!“ Man suchte die weitere schreckliche Selbstverstümmelung zu verhindern, durch Betäubungsmittel dem Kranken über den Anfall hinwegzuhelfen. Alles vergebens. Mit größter Vorsicht — denn der Kranke schnappte wild nach den Händen, die sich seinem Munde näherten — versuchte man, durch Anwendung verschiedener Instrumente die Zunge des Unglücklichen vor weiterer Zermalmung zu schützen. Doch alle Anstrengungen waren vergeblich. Die Zunge des Rasenden bildete nur noch einen Stumpf. Nun begann er seine Lippen zu zerbeißen. Endlich sank er vor Erschöpfung zurück. Die ganze grauenhafte Szene hat nur wenige Minuten gedauert. Wenige Stunden später erlosch der Tod den Unglücklichen von seinen Qualen.

— (Er ist eine „Abnormität“.) Aus Wien berichtet das dortige „Extrablatt“: Vor dem Strafrichter der Leopoldstadt hatte sich dieser Tage ein junger Mann, Namens Karl Brommer wegen thätlicher Beleidigung des Tramway-Konduktors Joseph Bauer zu verantworten. Auf die Frage des Richters, ob er sich schuldig bekenne, bemerkte der Angeklagte: „Herr Kaiserlicher Rath, das hat sich zugetragen, weil ich eine Abnormität bin.“ Richter: „Wie? Sie eine Abnormität?“ Angeklagter: „Ja, bin Kräft und trete als Abnormität auf.“ Richter: „Nun, und worin besteht denn diese?“ Angeklagter: „Ich esse Leder, Holz, Glascherben, Zalggerzen, Schuhwische, Wagenschmiere und andere unverbautliche Sachen, ohne daß es mir schadet.“ Richter: „Sehr schön. Nun möchte ich aber wissen, was Ihre artistische Thätigkeit mit der Beleidigung des Konduktors zu thun hat.“ Angeklagter: „Ich war am Tag vorher in Linz und hab' dort Leder, Holz, Glascherben, Zalggerzen, Schuhwische, Wagenschmiere verzehrt, ohne daß es mir geschadet hat. Wie ich in Wien angekommen bin, hab' ich Hunger gehabt und hab' am Bahnhof nichts zu essen bekommen.“ Staatsanwalt: „Ja, daß dort Ihre Normalnahrung nicht vorrätig ist, ist begreiflich.“ Angeklagter: „Ich hab' deshalb Wurstl essen müssen und darauf hab' ich so einen Durst bekommen, daß ich hab' Wein trinken müssen. Ich war also betrunken und der Konductor in der „Gefährlichen“ Wurstl mich nicht mitfahren lassen. Deshalb hab' ich ihm einen Stoß gegeben.“ Der Richter verurtheilte den Angeklagten zu drei Tagen Arrest. Er hat um einen Strafausschub, weil er am Sonntag in Danksing als Abnormität auftreten müsse. Er wurde ihm bewilligt.

— (Ein Mädchen als Schiffsjunge.) Im Hafen von Bristol verhaftete die Polizei einen Schiffsjungen Allan Gordon, der soeben mit einem Kohlendampfer aus dem Mittelmeer zurückgekehrt war. Dieser „Junge“ der bereits seine dritte Fahrt als Schiffsjunge und Hilfs-Steward gemacht hatte, wurde in Alexandria bei einer ärztlichen Untersuchung der ganzen Schiffsbesatzung zur größten Ueberraschung seines Kapitäns und der übrigen Offiziere und Matrosen, die ihn alle wegen seines Fleisches und seiner Willigkeit gern hatten, von dem Doktor als ein Mädchen „entdeckt“ und machte dann die Heimreise nach England. In Bristol hatte das Mädchen sich wieder Männerkleidung verschafft und wollte sich auf einem anderen Schiffe anwerben lassen, wobei ihre Verhaftung erfolgte. Die müthige kleine Person war vor zwei Jahren ihrer verheirateten Schwester, die sie fortwährend mißhandelte, entlaufen, hatte dann ihre erste Fahrt als Schiffsjunge auf einem Küstendampfer, ihre zweite in einem Frachtschiffe nach Südamerika und ihre dritte nach dem Mittelmeer gemacht. Jetzt soll sie einem Heim für verwahrloste Mädchen übergeben werden.

— Der gute Nachbar. „So — jetzt ist das Klavier gestimmt. Was bekommen Sie für ihre Arbeit?“ „Nichts! Mich hat Ihr Nachbar herbestellt und gleich bezahlt!“

Wegebau-Verding.

Die Planungs- und Maurerarbeiten auf eine Wegelänge von 933 Meter, und zwar 673 Meter im Walddistrikt Bogtsheide in der Nähe vom Didoß und 260 Meter in Ausfeldgrundstücken im Wegezuge Puderbach-Reddelhausen, sollen

Dienstag den 25. d. Mts., Vormittags 10 Uhr in der Wirtschaft des Gastwirths Becker in Puderbach öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten vom 20. d. Mts. an zur Einsicht offen.

Laasphe, den 13. November 1902.

Hönnemann, Fürstl. Bauführer.

Prima rheinische Braunkohlen-Briketts

per Centner zu Mk. 1.— empfiehlt

Laasphe.

Friedr. Langenbach,

Lahnstraße.



Schuhe und Stiefel.

Bringe hiermit mein Lager fertiger Schuhwaaren in allen Größen und Qualitäten unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung, zur geneigten Abnahme, in empfehlende Erinnerung.

Laasphe

Friedr. Schäfer.

Königsstraße.

Den Empfang

sämmtlicher Schuhwaaren für Herbst u. Winter beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Wilh. Schröder, Schuhlager,

Laasphe, Kirchplatz 4.

Wilh. Stähler, Laasphe

Uhren- und Goldwaarenhandlung, empfiehlt

Taschen-Uhren,
Wand-Uhren,
Deck-Uhren,

2 Jahre Garantie.

Gold- und Silberschmucksachen, wie Ringe, Brochen, Ohrringe u. Uhrketten neueste Muster.

Alfenidewaaren: Eßt Geislinger Fabrikate, zu Gelegenheits- und Hochzeitsgeschenken sehr geeignet.

Musterbuch franco.

Fr. Metz, Laasphe

empfeilt in großer Auswahl, neu eingetroffen, sämmtliche

Wollwaaren,

als: Tücher, Chapeaux, Kragen, Westen, Kapuzen, Handschuhe, prachtholle Zuckchen, Mützen und Hüthen für Kinder.

Strickwolle

in allen Qualitäten und Preislagen, Hausmannsgarne, Häkel- und Strickgarne.

Handarbeiten, das Neueste in vorgezeichneten, angefangenen und fertigen Stücken in Leinen, Tuch und Stramin, wafgedichte Stiefel und Silkgarne, Staminstreifen, Congreßstoffe und Leinen, Canovas u. s. w. zu äußerst billigen Preisen.



Nähmaschinen

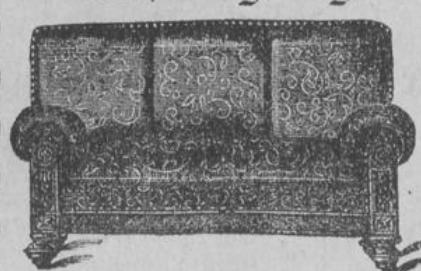
nur erste Fabrikate, von Wertheim und Seidel und Naumann liefert zu billigsten Preisen

Aug. Mittelmann, Laasphe

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

Unfertigung und Lager



sämmtlicher Möbel-, Spiegel- u. Porzellanwaren.

Solideste Arbeit bei billigsten Preisen.

Complete Wohnungseinrichtungen,

in Styl und Ausführung verschieden.

Lager in:

Portieren, Gardinen, Tischdecken, Teppichen, Läuferstoffen und Decorationsartikeln.

Zwangsversteigerung

Nachstehende Gegenstände werde ich an folgenden Tagen meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern:

1. Samstag den 15. November d. J., Nachm. 4 Uhr in Puderbach: 1 Tisch und 1 Ziegenlamm. Versammlung beim Wirth Becker.
2. Montag den 17. November d. J., Vorm. 10 Uhr in Banje: 1 Nähmaschine mit Treibvorrichtung, 4 Binden, 1 Wanduhr und zwei Schweine. Versammlung beim Wirth Becker.
3. An demselben Tage, Vormittags 11 Uhr in Puderbach: 1 Nähmaschine mit Treibvorrichtung, 4 Binden, 1 Wanduhr und zwei Schweine. Versammlung beim Wirth Becker.
4. Dienstag den 18. November d. J., Vorm. 9 1/2 Uhr in Rüdershausen: 1 Ziege, 1 Wagen, 1 Pflug, 1 Ege, 1 Häckselmaschine, 1 Nähmaschine mit Treibvorrichtung u. s. w. Versammlung beim Wirth Schneider daselbst.

Laasphe, den 14. November 1902.

Altstößer,

Gerichtsvollzieher.

Frische Wallnüsse und Maronen

empfeilt Frau W. Hoch, Laasphe.

Husten

leidender probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

2740 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Husten, Keuchhusten, Catarrh und Verschleimung sind. Dofür Angebotes weise zurück! Packet 25 Pfg.

Niederlage bei: Ludwig Goch in Laasphe.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzungswahl der Ende dieses Jahres turnusmäßig ausscheidenden Stadtverordneten:

1. Apotheker Rudolf Gohet, I. Abtheilung gewählt.
2. Buchbinder August Jmgardt, II. " "
3. Bäckermeister August Fischer, III. " "

haben wir Termin auf

Dienstag den 18. November cr., von 9-11½ Uhr
in dem städtischen Sitzungssaale

anberaumt.

Die III. Abtheilung wählt von 9-10 Uhr Vormittags,
" II. " " 10-11 " "
" I. " " 11-11½ " "

Gemäß § 23 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht und bemerkt, daß den Wahlberechtigten der I. und II. Abtheilung noch besondere schriftliche Einladungen zugehen werden. Alle anderen Wahlberechtigten gehören zu der III. Abtheilung.

Laasphe, den 22. Oktober 1902.

Der Magistrat
Roop.

Handwerker-Innung für das Rahuthal.

Die statutenmäßige Innungs-Herbst-Verammlung findet
Sonntag den 16. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr
im Locale des Herrn Adolf Blecher zu Banse statt.

Tagesordnung:

1. Kurzer Bericht des Vorsitzenden.
 2. Ueberreichung der Preise an die prämiirten Lehrlinge.
 3. Innungsangelegenheiten.
- Sämmtliche Innungsmittglieder sowie deren Gesellen werden hierzu freundlichst eingeladen.

Laasphe, den 3. November 1902.

Der Vorsitzende:
Fischer, Obermeister.

Empfehle in großer Auswahl und billig:
**Wollene Tücher, Chals, Kapuzen,
Mützen und Unterzeuge.**
Erndtebrück. Aug. Oft.

Durch Abschlüsse mit größeren Fabrikanten und
treu meinem Geschäfts-Prinzip:

Großer Umsatz — kleiner Nutzen
bringe ich hiermit mein Waaren-Geschäft in empfehlende
Erinnerung.

Jeder Versuch bringt dauernde Kundschaft!
Als besonders preiswerth empfehle ich:

6 Meter Baumwollbiber
für Kleider
zu 2 Mark.

10 Meter Hemdenflanell
für
3 bis 4,75 Mark.

Ferner:

10 Meter Hemdentuch zu 3 Mk. 30 Pf.

10 Meter ungebleicht Kessel zu 3 Mk. 30 Pf.

10 Meter Bettzeug für 3 Mark.

Fertige Calmuc-Unterröcke,

200 Ctm. breit, von 1 Mark an.

10 Meter ungebl. Flanell zu 3,50 Mk.

Fertige Siamosen-Damenschürzen

von 75 Pf. an.

3 Meter gestreift einfarbig Baumwollbiber

für Unterröcke zu 1 Mark.

Halstücher für Herren zu 15 Pfg.

Meine Herren- und Knaben-Garderobe sowie meine bekannte
Spezialität in Arbeiter-Garderoben zu staunend billigen Preisen
bringe gleichzeitig in empfehlende Erinnerung.

Moritz Rosenbaum,
Laasphe.

Sämmtliche Schuhwaaren

in reichhaltigster Ausführung,
von der einfachsten Ausführung bis zur
elegantesten good-year Weltwaare
empfehlen

F. Euler, Schildenbach,
Schuhwaarenhandlung.

Nicht mitkochen!
MAGGI-Würze ist erst den fertigen Suppen, Saucen,
Gemüsen u. s. w. beim Anrichten
beizufügen. Dann erhalten die Gerichte ein unvergleichlich feines Aroma
und kräftigen Wohlgeschmack. (Nicht überwürzen!) In allen Flaschen-
größen bestens empfohlen von

Ludwig Dresler, Laasphe.

Wittgensteiner Hof, Erndtebrück.

Sonntag den 16. d. Mts., Nachm. 4 Uhr
VOCAL-CONCERT

des Gesangsvereins „Germania“, Erndtebrück-Crenzthal.
Eintrittspreis 50 Pf. für Jeden.
— Programm an der Kasse. —

Soeben traf ein:

ein großer Posten Kleiderstoffe,

bedeutend unter Werth,

und wird, so lange Vorrath reicht, sehr billig verkauft.

Erndtebrück.

Aug. Oft.

Zeige hierdurch ergeb. an, daß ich alle Sorten

Winter-Schuhwaaren

sowie eine Auswahl Samaschen wie auch Holzschuhe mit Leder
erhalten habe und empfehle solche zu billigsten Preisen.
Bemerkte noch, daß ich von jetzt ab sämtliche Schuhwaaren 50
Pf. billiger wie seither verkaufe.

Banfe.

S. Kleikamp.

Selten günstiges Angebot!

2000 Meter Kleider-Flanell,
Coupons 3 bis 6 Meter, 3 Meter nur 1 Mark, in schöner, tadel-
loser Waare und besten Mustern empfiehlt

Mar Rosenbaum,
Laasphe, Königstraße.

Grundstücks-Verkauf.

Am Montag den 17. No-
vember, Abends 8 Uhr sollen
in der Wirtschaft des Herrn
Christian Schreiber zu Nie-
derlaasphe mehrere Acker und
Wiesen verkauft werden.

Georg Abt,
Ingenieur.

Blumenzwiebel

für Gläser, Töpfe und Sand,
Hyazinthen,
Tulpen und Crocus
gemischt und in Farben.
Obstkäule,

Hochstamm und Zwerg,
Rosen, Bierzsträucher, Weiß-
dornpflanzen, Obstunterlagen
zur jetzigen Pflanzzeit empfiehlt
Laasphe G. Kohlstaedt.

la. Gel. Dynamit,
„ Sprengpulver,
„ Zündrequisiten
zu billigsten Preisen.

Louis Ritter Nachfolger,
Bredenbach bei Biedenkopf.

Kalender pro 1903:

Lahrer Hinkende Gote	30 Pf.
Deutscher Kaiserkalender	50 "
Kaiserswerther Kalender	40 "
Reichels Volkskalender	25 "
Payne's Familienkalender	50 "
Schmidt's Abreißkalender	50 "

und viele andere Kalender vor-
rätig bei

Laasphe Hermann Jung,
Buchhandlung.

Friedrichsdorfer Zwieback,

in verschiedenen Packungen frisch
eingetroffen.

Laasphe Fr. Frank.

Billige Offerte!

1 Liter Brenn-Spiritus	25 Pf.
100 feinste Handläse	2,40 Mk.
5 Pfd. □ Zimburger	1,50 "
5 " Rinsen	0,75-1 "
5 " Erbsen	0,60 "
5 " Gerste, geschält	0,75 "
10 " Obstgelee	2,20-2,50 Mk.
10 " Mainzer Sauerkraut	1 "
1 Dose Kollmöpfe oder Bismarck- heringe	2,50 Mk.

August Burggraf,

Biedenkopf,
Telephon Nr. 17.

Stenographie.

Den zum Kursus angemeldeten
Herren die Mittheilung, daß der-
selbe am **Sonntag den 16. d.
Mts., Nachm. 2 Uhr** bei Herrn
Koch am Bahnhof beginnt. An-
meldungen werden noch gerne ent-
gegen genommen.

Stenographenverein
„Gabelberger“, Siegen.

Bin von Birtel-
bach nach Schilden-
bach, Bahnhofstraße 28, verzogen.
Sprechstunden täglich, außer Mitt-
wochs. Vom 12. November ab
bin ich jeden zweiten Mittwoch im
Monat in Birtelbach anwesend.

Johannes Hansen,
Vertreter der Homöopathie
und Naturheilkunde.

1 Schleifstein mit Eisengestell,
1 Wiegemeßer (Fünfschneider)
1 Fleischschneide-Maschine
stehen billig zum Verkauf bei
Meßger Herm. Wengel,
Laasphe.

Kupferne Waschkessel,

transportabel und zum Einmauern,
empfiehlt in größter Auswahl zu
bedeutend ermäßigten Preisen
Em. Weigel, Kupferschmiederei
Biedenkopf.

Winter-Jaquetts

(Ueberjacken)
für Erwachsene und Kinder,
in verschiedenen Farben und Preisen,
sind neu eingetroffen.

Aug. Oft,
Erndtebrück.

Kalender

für 1903
in großer Auswahl vorrätig.
Laasphe. Aug. Imgardt,
Buchhandlung.

Einen jungen Schneidergesellen

für dauernde Beschäftigung sucht
Erndtebrück. Carl Bald.

Kräftiger Junge,

bis zu 18 Jahre alt, als zweiter
Pferdeknecht gesucht.
Friedr. Langenbach,
Laasphe, Bahnhofstraße.

Prima Tafel-Aepfel und Birnen,

sowie frische **Wollnüsse** per Pfd.
35 Pf. hat zu verkaufen
Ad. Benfer, Laasphe,
Wallstraße 53.

Neuheiten

in
Stickereien und Handarbeiten
in großer Auswahl sind einge-
troffen, empfehle solche, sowie Stic-
seide, Ferncauwolle, Zephyrwolle,
Stief-Baumwolle, Perlarn in
allen Farben zu sehr billigen
Preisen, auch einen Posten sehr
schöne **Strickwolle**, per Pfd. 2
Mark.

Laasphe. **J. J. Metz.**
Inhaber August Mes.

Die weltbekannte
Lairig'sche
Waldwoll-Watte
und das

Fichtennadel-Öl
(reines Naturprodukt)
gegen gichtisch-rheu-
matische Leiden seit
einem Menschenalter
unübertrefflich be-
währt, von ärztlichen Autoritäten
empfohlen und verordnet, durch
Medaillen und Ehrendiplome
ausgezeichnet, sind für die Kreise
Biedenkopf und Wittgenstein allein
echt zu haben bei

Lairig

Louis Ritter Nachf.,
Bredenbach, Nr. Biedenkopf.

Hierzu Nr. 46 des Illust. Familienbl.